

fen, so wird das Gelingen des vorliegenden Plans, dessen möglichste Beschleunigung zu hoffen ist, ebenso sehr im Interesse der Ersteren, wie in dem der Letzteren liegen, und es daher an zahlreicher Betheiligung bei demselben nicht fehlen. (S. M.)

In den letzten Tagen der vorigen Woche sollte, wie es allgemein hieß, die Hinrichtung der beiden Raubmörder Schaff und Mauthe zu Cannstatt vor sich gehen. Bereits war dazu der Platz (gegen die Zuffenhauser Straße hin) vom Stadtrath bestimmt und das Schaffott in Accord vergeben worden. Diese Meinung war so sehr verbreitet, daß am Himmelfahrtstfest die Frau des Schaff, der ein geborener Cannstatter ist, vor das Gefängniß kam und diesem zurief, er solle nächsten Samstag geköpft werden. Schaff theilte es seinem Mitschuldigen Mauthe mit, welcher darüber dermaßen in Wuth gerieth, daß man trotz der schweren Ketten, womit er zu mehrerer Sicherheit belastet ist, glaubte, er wolle alles zusammenreißen. Noch in der Nacht mußte eine Abtheilung Bürgerwehr ausrücken und das Gefängniß umstellen, um jeden Verkehr der Gefangenen mit Außen abzuschneiden. Da indes sicherem Vernehmen nach die Bestätigung des Urtheils des K. Obergerichtshofs in Esslingen, Seiten des K. Obergerichtshofs schon vor 10—12 Tagen einstimmig erfolgt ist, so wird entweder Begnadigung oder die Vollstreckung des Todesurtheils wohl in dieser Woche erfolgen. (N. T.)

Dypenweiler. (Erwiederung.) Auf die in Nr. 44 dieses Blatts ergangenen Einladung an die Lehrer des Bezirks, haben sich im Einhorn in Dypenweiler „selbender“ eingefunden: Schulmeister Hofmann von Dypenweiler und Schulmeister Liehr von Strümpfelbach und haben sich nach einer dreistündigen Berathung dahin vereinigt, daß, wenn die besagte „Adresse“ ebenso unbestimmt ausfallen sollte, als die Annonce in diesem Blatte, wohl nicht viel zu erwarten seyn dürfte. Den 4. Juni 1848.

Bachnang. [Bürgerwehr.] Am Montag den 12. d. M. Morgens 5 Uhr rückt die Bürgerwehr zu den Exercirübungen aus, bei welcher Veranlassung zugleich Obergerichtsverweser Fecht den Plan zu Ausbringung der Mittel zu alsbaldiger Ausrüstung der unbemittelten Wehrmänner vorlegen wird. Am 8. Juni 1848.

Die Hauptleute:
Eisenmann.
Breuninger.
Kau.

Bad Mietenau. (Musik-Anzeige.)

Am Pfingstmontag den 12. Juni findet bei jeder Witterung Ludwigsburger Trompetermusik Statt, wozu höflich einladet
- Krautter zum Bad.



Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Knabenschuldienst zu Lorch, Def. Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 332 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen verschriftmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 30. Mai 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.
Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeisterstelle zu Mezigen, Def. Urach, mit welcher neben einer Entschädigung von 60 fl. für Hausmiete ein auf 383 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle verschriftmäßig zu melden. Den 2. Juni 1848. K. ev. Konsistorium.

Für den Vorstand: Kläiber.

Bachnang. Naturalienpreise vom 7. Juni 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	14	16	14	8
" Dinkel alter . . .	5	46	5	28	5	20
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	8	32	8	16	8	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	9	4	8	48	8	32
" Gerste . . .	8	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	48	4	27	4	15
1 Simri Welschkorn . . .	1	16	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	4	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erdbirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	8	fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	7	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	10	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—

Hall. Naturalienpreise vom 3. Juni 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	15	11	12
" Roggen . . .	8	40	8	14	7	44
" Gemischt . . .	9	36	8	38	8	16
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	7	12	—	—
" Haber . . .	—	—	5	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .	—	—	—	—	10	fr.
Ein Kreuzerweck . . .	—	—	6	Loth	3	Quint.

Geschieht jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

Der Murrthal - Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 47. Dienstag den 13. Juni 1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufruf eines Verschollenen.

Der längst verschollene Johann Georg Wohlfarth von Hornsbach hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt und haben seine Erben um Todterklärung gebeten; es ergeht daher an denselben, wenn er noch am Leben seyn sollte, sowie an seine Erben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, widrigenfalls Wohlfarth für todt erklärt und sein Vermögen an seine zur Zeit bekannten Erben ausgefolgt würde.
Am 30. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Bachnang.

Aufforderung eines Verschollenen.

Der längst verschollene Daniel Friedrich Gruber von Grospach hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt und haben seine Erben um Todterklärung gebeten; es ergeht daher an ihn, falls er noch am Leben seyn sollte, und an seine unbekannteten Erben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen hier zu melden, widrigenfalls Gruber für todt erklärt und sein Vermögen an seine zur Zeit bekannten Erben vertheilt würde.
Am 20. Mai 1848.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Dypenweiler.

Gläubiger - Aufruf.

Um die Verlassenschaftstheilung des kürzlich verstorbenen Gottlieb Kübler, vormaligen Einhornwirths dahier, mit Sicherheit erledigen zu können,

werden dessen Gläubiger mit dem Anfügen aufgefordert, ihre Bürgschafts- oder andere Forderungen binnen 30 Tagen entweder beim Schultheissenamt dahier oder dem Gerichtsnotariat Bachnang anzuzeigen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn nach Ablauf dieser Frist bei der Verlassenschaftstheilung des zc. Kübler auf ihre Befriedigung keine Rücksicht mehr genommen werden kann.

Den 29. Mai 1848.
K. Gerichtsnotariat und Gemeinderath
Bachnang. Dypenweiler.
vdt. Gerichtsnotar Schmid.

Bachnang. [Haus- und Ackerverkauf.]

Aus der Verlassenschaftsmasse der + Friederike Daß wird am
Mittwoch den 14. d. M.,
Mittags 3 Uhr,
circa 1/6 an einer zweistöckigen Wohnung beim Schießhaus und
1/4 an 1 Morgen 14 Rth. Acker im Grundbühl, neben Gottfried Scherdis Wittwe und Georg Häußers Wittwe,
im Aufstreich verkauft und werden die Liebhaber hiezu auf das Rathhaus eingeladen.
Den 5. Juni 1848.

Waisengericht.
Vorstand:
Stadtschultheiß Schmückle.

Forstamt Reichenberg, Revier Kleinspach.

Holz - Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen werden nachstehende Holzquantitäten zum Verkauf gebracht und zwar am 20. und 21. d. M.:



- 1) aus dem Staatswald **Wolfsklinge**
 - 1 eichener Stamm von 25' Länge und über 20" mittlerem Durchmesser,
 - 19 Stück birkenne Stangen von 21—24' Länge und 3—4" mittlerem Durchmesser,
 - 12 Klasten eichene
 - 5 " birkenne } Scheiter,
 - 4 3/4 " erlene
 - 11 1/2 " aspene
 - 1 " eichene
 - 8 " buchene } Prügel,
 - 10 3/4 " birkenne
 - 9 3/4 " erlene
 - 5 1/4 " aspene
 - 100 Stück eichene
 - 4500 " buchene
 - 425 " birkenne
 - 350 " erlene
 - 650 " Nadelholz } Wellen;

- 2) aus dem Staatswald **Heyrlensgehren**
 - 20 Klasten buchene } Scheiter;
 - 3 " erlene
 - 2 " aspene
 - 3) aus dem Staatswald **Schönenberg**
 - 475 Stück Baumstämme von weichem Holz,
 - 600 " Nadelholzwellen.
- Die Zusammenkunft ist je Morgens 8 Uhr in der Wolfsklinge, zunächst dem Kanapin. Reichenberg, den 8. Juni 1848.
- R. Forstamt.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen nachstehende Holzquantitäten zum Verkauf und zwar:



- 1) am 15. d. M. aus dem Staatswald **Sichelberg** bei Lippoldsweller
 - 21 Stück eichene Stämme von 4—50' Länge und 20" mittlerem Durchmesser und mehr,
 - 46 Klasten eichene Scheiter,
 - 7 " " Prügel,
 - 875 Stück " Wellen;
- 2) am 16. d. M. aus dem Staatswald **Wäfenberg** bei Oberbrüden
 - 5 Stück eichene Stämme von 12—30' Länge und bis zu 20" mittlerem Durchmesser,
 - 36 Klasten eichene Scheiter,
 - 7 " " Prügel,
 - 550 Stück " Wellen.

Die Zusammenkunft findet je Morgens 9 Uhr bei guter Witterung in den Schlägen selbst und bei ungünstiger in den beigezeichneten Orten Statt.

Die Schultheißenämter wollen für zeitige Bekanntmachung Sorge tragen.

Reichenberg, den 5. Juni 1848.

R. Forstamt.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. Schullehrer Burkhardt dahier hat ein gutes Clavier mit 6 Oktaven um einen sehr billigen Preis zu verkaufen oder zu vermieten.



Kost's deutsch-griech. Wörterbuch und Zumpt's lateinische Grammatik hat zu verkaufen. Wer, sagt die Redaction.

Bachnang. [Hausverkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen sein halbes Wohnhaus in der obern Vorstadt aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber können sich bei ihm selbst melden.



Gottlieb Dürner.

Mainhardter Wald. [Einladung.]

Der zu Hebung der leiblichen und geistigen Zustände der Bewohner des Mainhardter Waldes gebildete Volksverein wird am

Donnerstag den 29. d. M.,

Morgens 9 1/2 Uhr,

in dem Gasthause zum Stern in Mainhardt zusammenzutreten, um darüber zu berathen, was zu Erreichung dieses Zwecks zunächst zu thun seye.

Zu dieser Versammlung werden nun alle diejenigen Männer, welche für das Volk und die hiesige Gegend sich interessieren, freundlichst eingeladen mit dem Anfügen, daß derselbe Namens hoher Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, Herr Regierungsrath **Doppel** von Stuttgart, sowie ohne Zweifel auch ein Mitglied der Gesellschaft für Förderung der Gewerbe anwohnen werden.

Den 12. Juni 1848.

Der Vorstand des Volksvereins für den Mainhardter Wald:
Revierförster Kommerell in Mönchsberg.

Antrag des Abgeordneten Nägele aus Württemberg.

Hohe National-Versammlung!

Tausende deutscher Staatsbürger verlassen fortwährend das Vaterland, um in Nordamerika eine Existenz zu gründen, die ihnen hier verloren gegangen ist. Mag die Auswanderung an sich für Deutschland heilsam oder schädlich, ein Glück oder Unglück seyn, mag man eine Ueberschwemmung Deutschlands anerkennen oder nicht und mag man vielleicht der Ansicht seyn, es sey unklug, die Auswanderung von Staatswegen zu unterstützen; sie, die Auswanderung, ist nun einmal da und wir sind nicht im Stande, den Strom zu bannen, wohl aber können wir ihm ein geregeltes Beet verschaffen, ihn lenken und durch Kanäle dem Vaterlande, dem er davon eilt, Nutzen und Segen zurückführen.

Es sind meistens Glieder aus dem Stande der

Handarbeiter, der Industrie oder Landwirtschaft angehörig, — arbeitsame Hände, die arbeiten wollen, aber keine Arbeit finden — welche das Vaterland verlassen.

Die hohe Nationalversammlung wird, das hoffe ich und das hofft das ganze Volk, die möglichste Aufhülfe und Unterstützung der Arbeit, die Hebung der Industrie und Landwirtschaft zum hauptsächlichsten und dringlichsten Gegenstand ihrer Sorge machen; — aber dennoch wird, selbst den ungestörtesten und glücklichsten Gang des neuen Verfassungswerks vorausgesetzt, die Auswanderung fortbauern, denn selbst im besten Falle werden nur langsam sich Handel und Wandel wieder auf die Stufe erheben, welche den Bürger ein gesichertes Fortkommen hoffen läßt; nur langsam wird die allgemeine Verarmung und Entkräftung im Volke verschwinden und noch lange werden die Zufügungen der gegenwärtigen Uebergangsperiode, namentlich unter dem Stande der kleinern Gewerbetreibenden fühlbar seyn. Wer auswandern kann, besonders aus der Klasse derjenigen kleineren Gewerbe, welche nun einmal durch das Fabrik- und Maschinenwesen ruinirt sind, wird daher auch in Zukunft noch auswandern und seine Existenz vielleicht auf die sicherere Basis der Landwirtschaft zu gründen suchen und es scheint mir daher Pflicht einer hohen Nationalversammlung zu seyn, dasjenige, was der deutsche Bund schon längst versäumt hat, nachzuholen, nämlich der großen und wichtigen Auswanderungssache ihre Aufmerksamkeit und ihren Schutz zuzuwenden, sowohl in Beziehung auf den Ort der Ansiedelung, als auch auf die Reise selbst.

Von einer Auswanderung nach dem Osten unseres Welttheils, so sehr dieß im Interesse der Deutschen läge, kann wohl vorderhand aus handgreiflichen Gründen keine Rede seyn, obgleich Deutschland diesen Plan fortwährend im Auge behalten sollte, und der Zug wird daher fortwährend nach Nordamerika gehen.

Bekannt ist nun, daß Tausende dort ankommen, ohne zu wissen, wohin und welchen Beruf sie ergreifen sollen; daß Viele von ihnen, wenn sie je so glücklich waren, nicht schon in den europäischen Seehäfen ihre Mittel aufopfern zu müssen, dort lange und oft auf immer in Noth und Schande umherirren müssen. Ist dieß aber auch nicht der Fall, so zerstreuen sich doch die Deutschen meistens in dem weiten Amerika umher, ohne umfassende Einigung und ohne organischen Zusammenhalt und das deutsche Element, das deutsche Interesse geht im Gemisch anderer durch Sprache, Sitte und National-sinn zusammengehaltenen Volksstämme meistens unter.

Wie ganz anders wäre es aber, wenn das vereinte Deutschland selbst die Auswanderungssache in die Hand nehmen und vorderhand von den nordamerikanischen Freistaaten ein bedeutendes Stück Land in dem fruchtbareren und gemäßigteren Theil derselben gegen ratenweise Bezahlung erwerben, durch einen, auch in anderer Beziehung empfehlenswerthen Freundschafts-Traktat mit der Union den möglichsten Schutz und die Unterstützung dieser Colonisirung

veranlassen, gegen billige Bedingungen unter der Leitung einer dazu bestellten Kommission von diesem Lande gut arrondirte Theile an die deutschen Einwanderer abgeben und so aus den sich im andern Falle zerstreuen Theilen ein Ganzes, eine Kolonie bilden würde, welche durch Deutschland gegründet, auch das deutsche Interesse in Nordamerika wahren und vermitteln würde?!

Nicht weniger sollte die Autorität Deutschlands im Stande seyn können, die Auswanderer auf der Ueberfahrt vor Täuschungen und Placereien zu schützen.

So sehr ich nun den wichtigen Beruf hoher Nationalversammlung anerkenne, zuerst die staatliche Einheit Deutschlands nach Innen und Außen herzustellen und die Quellen der Noth und Verarmung im Innern zu verstopfen, so sehr bin ich es überzeugt, daß die Auswanderung noch geraume Zeit ununterbrochen fortbauern wird, und daß gerade die traurigen Zustände in der großen Masse der arbeitenden Klassen es zur Pflicht machen, daß eine hohe Nationalversammlung ihre Aufmerksamkeit der Auswanderungssache schleunigst zuwende.

Ich erlaube mir daher den Antrag zu stellen: „Die hohe Nationalversammlung wolle die Niederlegung einer eigenen mit ausgedehnter Vollmacht versehenen Kommission beschließen, welche mit den Nordamerikanischen Freistaaten über die Erwerbung eines geeigneten Stück Landes Behufs der Ansiedelung deutscher Einwanderer zu unterhandeln und deren Interessen kräftig zu schützen, im Allgemeinen aber die deutsche Auswanderung zu leiten und ihr eine nationale Richtung zu geben hätte.“

Louis Philipp's Privat = Vermögen.

Der Erdeputirte Bavin, welcher an der Stelle des Hr. Marrast die Liquidation der von Ludwig Philipp zurückgelassenen Schulden leitet, hat der Regierung einen Bericht vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß der König weder ein so großes Privatvermögen hatte, als allgemein geglaubt wird, noch so bedeutende Kapitalien im Ausland anlegen konnte, wie ihn die öffentliche Meinung beschuldigt. Der Gesamtwert der Privatdomäne wird von Hr. Bavin auf 100 Millionen Gulden angeschlagen, wovon der entthronte Monarch kaum 4 Millionen Einkünfte bezog. Man kann, sagt Hr. Bavin, sich keinen Begriff von der Unordnung machen, welche in der Verwaltung der Civilliste des Königs herrschte. Gewisse Lieferanten haben noch Gelder von der Zeit her zu fordern, wo Ludwig Philipp noch Herzog von Orleans war. Die Leute, welche an der Spitze der Verwaltung der Civilliste und der Privatdomäne standen, müssen ungemaine Unterschleife begangen haben, denn die Forderungen der angemeldeten Gläubiger belaufen sich bereits auf etwa 50 Millionen Franken. Ludwig Philipp scheint eine besondere Vorliebe für den Ankauf erlesener Weine gehabt, und darauf große Summen jährlich verwendet zu haben.

So hat man in den Kellern von Neuilly, ungeachtet der Verwüstung, die dort am Tag nach dem Sturz der Julidynastie verübt wurde, 1,600,000 Flaschen der seltensten Weine unverseht gefunden. Eben dort fand man in einer Kumpfkammer einen ganzen Vorrath vergoldeter Bronzehren, Kandelaber zc., als wenn Ludwig Philipp damit Handel getrieben hätte. Der Bericht des Hr. Bavin ist im Ganzen günstig für Ludwig Philipp, den er mehr habgierig, als klug nennt.

Pfingstgedanken im Jahr 1848.

(Von J. Pirazzi.)

Wem schlägt das Herz nicht freudig an diesem schönsten aller Feste! Wer stimmt nicht mit ein in den Hosannaruf der beschwingten Säger, die, aufwärts schwebend dem Schöpfer ihr Loblied darbringen für seine herrliche Schöpfung. — Weihnachten ist der Stern des Winters, dessen milder Glanz die Schnee- und Eisdecke lieblich erhellte und mit geistigen Blüten und Blumen schmückte. Die Christbaumkerzen sind die freundlichste Winterbeleuchtung. Aber Pfingsten ist das sonnige und wonnige Fest des Frühlings und des Sommers, der warme Hauch eines frischen pulsirenden Lebens. Die Natur feiert ihren Geburtstag und hält ihre alljährige große Blumen- und Pflanzenausstellung. Wie eine holde Braut ist sie geschmückt und ausgestattet mit allen Reizen der Jugend und der jugendlichen Anmuth. Wer fühlte da, wenn er die Liebliche anschaut, wenn er in ihr tiefblaues, klares Auge blickt, sich nicht gehoben und erquicht, auch wenn Lasten ihn drücken; wessen Wunde hörte nicht auf zu bluten, wenn die Balsamdüfte von tausend und abermal tausend Blüten und würzigen Kräutern hineinströmen und ihre heilsame Wunderkraft bewahren und welcher Glückliche empfinde nicht höheres Glück in diesem äußeren Abglanz seiner inneren Seligkeit! Alles athmet ja Friede und Freude und erhabene Ruhe. Nur diesmal ist es anders. Eine unheimliche Bekommenheit hat sich der menschlichen Gemüther bemächtigt und lastet auf ihnen wie ein drückender Alp; ein furchtbarer Ernst wirft seine dunklen Schlagschatten auf die blühenden Auen, schwere, unheilverkündende Wetterwolken umschleiern den Horizont. Der Sinn für die Schönheit und die Herrlichkeit der Natur scheint erloschen. Und woher Das? Ich will es euch sagen. Der Baum der Freiheit ist emporgewachsen in diesem Frühling, plötzlich, unerwartet, mächtig sich ausbreitend, furchtbar schön, und in sein Anschauen versunken, ihn allein anstaunend, achtet man nicht, was sonst wohl das Auge fesselt und das Herz erquicht. Alles scharrt sich um diese Wunderpflanze, begrüßt sie mit Jubel, beifert sich, sie zu hegen und zu pflegen, damit sie fest wurzle in dem vaterländischen ihr noch etwas fremden Boden. Aber die Gärtner wurden bald uneinig. Die Einen wollen eine Treibhauspflanze aus dem jungen Baume machen. Kaum aus der Erde emporgeschossen und mit Blättern sich schmückend, soll er auch schon blühen

und Früchte tragen, und sie scheuen sich nicht, ihn mit Blut zu düngen, um seine Früheife zu bewirken. Die Andern möchten ihn gerne verkrüppeln, sein Wachsthum zurückhalten, oder wohl gar ihm die Wurzel tödten. Wieder Andere begnügen sich damit, sein kräftiges gesundes Gedeihen dem sichern Gang der Natur zu überlassen, und nur die Schmarogerpflanzen und das giftige Ungeziefer sorgsam von ihm zu entfernen. Jeder glaubt aber, er allein besitze das rechte Mittel zu seinem Flore und zu seiner Größe. Beklagenswerther Irrthum! Bei diesem unheilvollen Zwiespalt wird der Baum am ersten absterben oder falsch blühen und keine Früchte tragen. O möchten die Pfleger, die mit dem Gedeihen des jungen Sproßlings es redlich meinen, sich doch friedlich verständigen, sich verstehen an dem herrlichen Pfingstfeste, auch wenn sie in verschiedenen Zungen sprechen, sich vereinigen zu gemeinsamer Wartung und einen innigen Bund mit einander schließen. Möchte der heilige Geist der Brudersliebe, des Vertrauens und der Eintracht sich über sie ergießen, und möchten sie dagegen von sich austreiben die finstern Dämonen des Parteihasses, des Mißtrauens und der unseligen Zwietracht. Das wäre die schönste und würdigste Pfingstfeier. Aber weh' uns, wenn wir nur durch das rothe Meer des Bürgerblutes in das gelobte Land der Freiheit einziehen sollen, und weh' denen, die sich die Schuld davon beizumessen haben! Von ihnen gilt, was Schiller, der freiheitsglühende Dichter, einst gesungen:

Weh' denen, die dem ewig Blinden
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n,
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden
und äschert Städte' und Länder ein.

Tages- Ereignisse.

— (Frankfurt, 7. Juni.) So eben circulirt folgender in dem Ausschuss für die Executivgewalt von Dahlmann gestellte und angenommene Antrag: Die Nationalversammlung beschließt: 1) Bis zur definitiven Begründung einer obersten Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirectorium zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dasselbe soll aus drei Männern bestehen, welche das Vertrauen der Nationalversammlung genießen und, nach vorläufiger Vereinbarung mit einem von der Nationalversammlung eigens hierzu gewählten Ausschusse von 30 Mitgliedern, von den Regierungen ernannt und von der Nationalversammlung gebilligt werden. Oesterreich und Preußen bestellt je einen derselben; der Dritte wird von den übrigen Bundesstaaten aus 3 von Bayern vorzuschlagenden Candidaten durch Stimmenmehrheit der 4. bis 17. Stimme der engern Versammlung des Bundestags erwählt. 3) Das Bundesdirectorium hat: a) Die von der constituirenden Nationalversammlung gefassten und von ihm genehmigten Beschlüsse durch seine Verkündung in Rechtskraft zu

setzen und zu vollziehen; b) die zur Vollziehung der Reichsgesetze nöthigen Verordnungen zu erlassen; c) die Oberleitung sämmtlicher Vertheidigungseinrichtungen zu übernehmen und den Oberfeldherrn sämmtlicher Bundesstruppen zu ernennen; d) die völkerrechtliche Vertretung Deutschlands auszuüben, Gesandte und Consuln zu ernennen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt das Bundesdirectorium im Einverständnis mit der Nationalversammlung. 5) Das Bundesdirectorium übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen derselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 6) Das Bundesdirectorium ernennet zu diesem Ende: a) einen Minister für die auswärtigen Angelegenheiten; b) einen Minister des Krieges (zugleich für die Marine); c) einen Minister des Innern; d) einen Finanzminister; e) einen Minister für Ackerbau, Gewerbe, Handel und für öffentliche Arbeiten. 7) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben jederzeit gehört zu werden; sie haben jedoch das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als Mitglieder derselben gewählt sind. Dagegen ist die Stellung eines Mitgliedes des Bundesdirectoriums mit jener eines Abgeordneten zur Nationalversammlung unvereinbar. 8) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit des Directoriums und seiner Minister auf. (F. D. V.)

— Als Beleg, daß der König von Preußen es mit der neuen Zeit aufrichtig meine, obgleich man sie ihm zu verleiden sucht, werden mancherlei Züge erzählt. Auch folgender. Der Präsident des Ober-Appellations-Senats K., ein Jugendfreund des Königs, zeigte sich von jeher als ein Vertheidiger des starren Königs- und Preußenthums. Die neue Zeit war ihm fatal, er gieng daher den König um seine Entlassung an. Dieser fuhr ihn kurz an: „Ich verstehe Dich wie die Andern. Ihr Alle verlaßt mich, um mich zur Reaction zu zwingen. Aber verlaßt Dich darauf, ich gehe vorwärts, ich will die Einigung Deutschlands und von ganzem Herzen. Deinen Abschied gebe ich dir nicht, aber Urlaub auf sechs Wochen, benütze ihn, um Dich eines Besseren zu besinnen.“ Das macht dem Könige Ehre, aber solche dürre Zweige sollte man besser abschneiden.

— Die preussischen Festungen Thorn und Graudenz, Wesel und Coblenz werden plötzlich in vollen Vertheidigungszustand gesetzt. Auch die Befestigungen von Köln werden verstärkt und Truppen, Geschütz und Munition in Menge eingeführt.

— Der Prinz von Preußen ist von der hohen Schule heimgekehrt; er habe, sagen die Engländer, auf der Universität England Freiheit studirt. Die Times geben ihm das Abgangs-Testimonium, er habe seine Zeit sehr gut angewendet und große Fortschritte gemacht. Bei den Professoren dort,

Louis Philipp, Metternich, Guizot, Carl v. Braunschweig u. s. w. ist etwas zu lernen. Auf der Heimreise hat der Prinz noch ein Praktikum in Belgien gehört.

— Ueber den Feldzug in Italien schwebt ein geheimnißvolles Halbdunkel. Die österreichische Armee scheint keine großen Fortschritte und immer zwei Schritte rückwärts zu machen, wenn sie einen vorwärts gethan hat. Die Armee ist tapfer, aber ihre Führer sind meistens Greise, zum Theil uralte Greise. Radetzky ist 85 Jahre alt.

— Italienische Blätter bringen ein päpstliches Schreiben an den Kaiser von Oesterreich. Es mahnt den italienischen Krieg einzustellen, die Lombarden und Venetianer nicht durch Eisen zu unterjochen, sondern als Brudervolk anzuerkennen.

— (Wien, 3. Juni.) Die „Wiener Zeitung“ enthält folgende höchst wichtige Mittheilung: Von Seite des Kriegsministeriums wird nachstehender Auszug eines Berichtes des Militärcommandanten in Triest Feldmarschalllieutenant Grafen Gyulai vom 29. Mai hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht; „Bei der am 25. Nachmittags erfolgten Ankunft des französischen Dampfers „Asmodee“ sagte dessen Commandant, daß er den Plaz salutiren wolle. Der vom Oberst Rudriassky auf dem „Asmodee“ gesendete Offizier, welcher äußerst höflich empfangen worden war, gab jedoch zu erkennen, daß Geschützsalutirungen unter den gegenwärtigen Umständen die Bewohner des Landes beunruhigen dürften, es somit wünschenswerth erscheine, selbe zu unterlassen. Hierauf erklärte der französische Commandant, er habe den gemessenen Befehl seiner Regierung, die strengste Neutralität gegen Oesterreich und Italien zu beobachten, und es liege ihm deshalb viel daran, solches auch öffentlich durch die beabsichtigte Salutirung zu zeigen. Ich genehmigte deshalb auch seinen Wunsch für den folgenden Tag, um mittlerweile an die betreffenden Stationen das Aviso zum Feuern abfertigen zu können, und befahl demnach, daß die französische Salve vom Castell beantwortet werde, worauf die Salutirung und Beantwortung auch wirklich in der eben angedeuteten Art stattfand. (Frf. D. V. 3.)

— Die größte Noth, in der Frankreich steckt, ist die Finanznoth, tie bekannte böse Geldklemme. Die letzte Revolution hat ungeheure Summen verschlungen. Vom 24. Februar bis 5. Mai, also in 71 Tagen hat der französische Staatsschatz 177 Millionen mehr ausgegeben, als eingenommen, also täglich 2 Mill. 500,000 Franks. Die Lustschlösser, die Louis Blanc den Arbeitern gebaut hat, sind über ihren Köpfen zusammengesenken und es bedarf durchgreifender Mittel, damit nicht das ganze Staatsgebäude nachsinkt.

— Das „Memorial Bodelais“ vom 3. Juni veröffentlicht nachstehendes Schreiben des Vice-Admirals Grivel an den Prinzen von Joinville: „Bordeaux, 1. Juni. Prinz, Erlauben Sie, daß ein alter Seemann, dem Sie zu einer anderen Zeit wieder-

holte Verweise der Achtung und des Wohlwollens gegeben haben, aus seiner Zurückgezogenheit sich in Ihr Gedächtniß zurückrufen in dem Augenblick, wo Sie, wie es heißt, im Begriffe stehen, Europa zu verlassen. Es drängt mich in der That, Ihnen offen den Schmerz kund zu geben, den in mir das Decret hervorrufen, durch welches Sie entfernt werden. Aber ich erkläre Ihnen zugleich, Prinz, Ihnen, die sie ein so edles Gemüth haben, daß Sie meine Worte richtig deuten und sie billigen werden, nicht bloß in Beziehung auf Sie, sondern auch in Beziehung auf uns beklage ich die Maßnahme, von welcher Sie getroffen werden; denn ich gehöre zu denen, die der Meinung sind, daß Frankreich stark genug sey, um gerecht zu seyn, und in seinen Zuständen gesichert genug, um fortan eine großherzige Politik zu verwirklichen; und nur tiefen Schmerz bereitet es mir, wenn ich Frankreich davon abweisen sehe. Ich betrachtete Sie als die künftige Stütze unserer Marine, als den Mann, der dazu bestimmt wäre, auf dem Ocean unseren Waffen wieder ein glänzendes Loos zu bereiten, und Ihre ruhmvollen Thaten hatten diese Hoffnung nur vermehrt. Es fällt mir schwer, auf diese Hoffnung verzichten zu sollen. Sie beehrten mich zuweilen mit vertraulichen Besprechungen, ich war Zeuge der patriotischen Ergüsse Ihres wahrhaft französischen Herzens; ich wußte, wie sehr Frankreich auf Sie rechnen konnte. Ich bedauere aufrichtig, daß das Vaterland nun Ihres edlen Degens beraubt ist. Aber ich bin gewiß, daß, wenn es angegriffen wird, ihm dieser Degen nicht fehlen und dessen loyale Mitwirkung nicht auf sich warten lassen würde. Genehmigen Sie zc. J. Grivel, Vice-Admiral."

— In Bayern wird die Armee bis zu 70,000 Mann verstärkt, die Infanterie-Bataillone werden vermehrt und auch die Cavallerie-Regimenter, jedes um eine Escadron. Die Leute schütteln die Köpfe, wozu und gegen wen das geschieht.

— In München predigte ein katholischer Geistlicher über die Vorzüglichkeit der Ehelosigkeit und beging dabei eine so unschickliche Dummheit, daß ein Student eben so unschicklich sich zu lachen erlaubte. Da ward er von Bürgern unter Mißhandlungen zu Boden geworfen, zur Kirche hinausgeschleift und zur Polizei gebracht. Mit Mühe gelang's Freunden, den Unbesonnenen zu befreien.

— Nirgends spürt man das Stocken des Handels und der Gewerbe mehr als am Rhein. Trotz des Parlaments in Frankfurt bleiben die Reisenden aus, die Dampfschiffe haben keine Passagiere, die Eisenbahnen kommen kaum auf ihre Betriebskosten, Gras wächst in den Häfen. Schnelle Hülfe thut Noth.

— Auf der Rückreise von Calcutta ist das prächtige englische Dampfschiff *Venares* in Brand gerathen und mit allen, etwa 150 Passagieren, zu Grunde gegangen.

— Der Bazar, d. h. die Ausstellung und der Verkauf von schönen und kunstvollen Handarbeiten zum Besten des deutschen Krankenhauses in London ist dieß Jahr so glänzend wie selten ausgefallen. Unter den schönen Verkäuferinnen waren sechs Herzoginnen, die fürstliche Preise stellten und erhielten. In einer besondern, der königlichen Bude, waren die prachtvollen Stickereien der königlichen Familie und deutscher Fürstinnen aufgestellt. Das Schönste darunter war ein von der Königin von Württemberg eingesandter Teppich. Die deutsche Kunstfertigkeit hat die schmeichelhafteste Bewunderung der Engländer eingeerntet. Die Times, die vornehmste englische Zeitung, die gewöhnlich den Deutschen wenig schmeichelhaftes zu sagen weiß, äußert: die Stickereien und Nadelfunstwerke, welche die Frauen aus allen Theilen Deutschlands geschickt haben, können nicht genug gepriesen werden, sie waren in ihrer Art unvergleichlich und besonders zog ein Teppich, welchen Kölner Frauen angefertigt haben, die allgemeine Bewunderung auf sich.

— Die fast wunderbaren Nachrichten aus Australien über die Nachfrage nach Arbeitern bestätigen sich von allen Seiten. Hr. Waghorn sagt in einer eben erscheinenden Flugchrift über Auswanderung nach Australien, daß dort auf 180,000 Ansiedler nicht weniger als 2 Millionen Häupter Rindvieh und 8 Mill. Schafe kämen, die Nahrungsmittel verbürben, weil nicht Mäuler genug vorhanden; das Korn, weil keine Schnitter, die Wolle, weil keine Scheerer dort wären. Die Regierung in Adelaide hat eine Bekanntmachung ergehen lassen, wonach jedem, welcher achtzig englische Morgen Landes ankauft, freie Ueberfahrt für drei von ihm zu nennende erwachsene Personen oder sechs Kinder unter 14 Jahren gewährt werden soll. Die Auswanderung nimmt auch in England mit jedem Jahre zu.

— (Für Raucher.) Die größte Cigarrenfabrik befindet sich in Binwado auf Manilla. Sie beschäftigt 8000 Mädchen und Frauen, und fabricirt jährlich über zwei Millionen Cigarren. Reisende rühmen sehr die Reinlichkeit dieser Anstalt.

Einheimisches.

— Stuttgart. [Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern, betreffend den Fortbezug des Zehnten.] Da mehrfach Zweifel darüber entstanden sind, ob durch das Gesetz vom 14. April d. J., betreffend die Beseitigung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten, die alsbaldige Ablösbarkeit der in Art. 19 dieses Gesetzes aufgeführten Arten des Zehnten ausgesprochen worden sey; so wird zur Beseitigung jedes Mißverständnisses bekannt gemacht, daß die durch jenes Gesetz zugesicherte Ablösung des Zehnten erst dann zur Vollziehung gebracht werden kann, wenn durch weitere gesetzliche Bestimmungen die Modalitäten der Ablösung festgestellt seyn werden. So lange dieses

nicht geschehen ist, haben die Besitzer zehntpflichtiger Grundstücke den Zehnten in der bisherigen Weise zu entrichten. Die Bezirksbeamten und Ortsvorsteher werden angewiesen, die Beteiligten hierüber zu verständigen, und von den Gerichtsbehörden wird erwartet, daß sie im Verweigerungsfalle den Zehntberechtigten mit allem Nachdruck richterliche Hülfe angedeihen lassen. (S. M.)

— (Vom obern Filsthal. Den 7 Juni.) Nachmittags 2 Uhr, brach ein von Südwest kommendes fürchterliches Hagelwetter über viele Markungen unserer Gegend herein. Am verheerendsten zeigte es sich in Grubingen und Ganslosen. Hier sind die Wintersaaten, Brachgewächse, der Obsttrug, namentlich Steinobst und alle Gartenerzeugnisse vollständig vernichtet. Wiesensteig wurde nur auf seinen gegen Westen gelegenen Bergadern getroffen, während es im Thal nicht einmal regnete. Vögel wurden mit der Brut oder mit den Jungen in den Nestern todt gefunden, junge Gänse und Hasen wurden auf dem Felde erschlagen, Schafe wurden so verwundet, daß ihre Köpfe voll Blut waren. Der Schaden an Dächern, Fenstern und am Bestich der Gebäude ist groß. Das Gewitter schlug eine ganz eigene Richtung ein. Indem das Filsthal auch in Mühlhausen und Gossbach so ziemlich verschont blieb, erstreckte sich wieder die Verheerung auf die Gemeinden Dizenbach, Deggingen und ohne Zweifel auf weitere abwärts liegende Orte, von denen uns noch die Berichte fehlen. Auch die südwestlich gelegenen Alporthe Reiffenstein, Schopfloch, Dhsenwang werden unserer Vermuthung nach nicht unbeschädigt geblieben seyn. Die Schlossen lagen des andern Tages Morgens 7 Uhr zum Theil noch Hand hoch auf längern Strecken aufgehäuft. (Schw. M.)

— Stuttgart. Die Aktiengesellschaft für Zuckersfabrikation in Württemberg ist bekanntlich schon seit Jahren (eigentlich seit Beginn ihrer Geschäfte) in mißlichen Verhältnissen und konnte sich seit lange nur mit Mühe halten. Jetzt ist der Gant förmlich ausgebrochen. Das Vermögen besteht in 1,114,000 fl., worunter die beiden Fabriken in Althausen und Züttlingen; die Schulden in 1,801,000 fl. (S. M.)

— (Stuttgart, 5. Juni.) Mit unserm Kultminister, Staatsrath v. Pfizer, steht es, wie wir bestimmt hören, sehr übel. Er leidet an einer Hirnerweichung, weshalb er neuestens in den Sitzungen des Reichstags bisweilen stundenlang schlummert und von seinem Bruder hierher abgeholt wird. Unter solchen Umständen dürfte eine neue Besetzung des Kultministeriums zu erwarten seyn. Schade für diesen redlichen Patriot! oder vielmehr hoffen wir, daß es wenigstens nicht so schlimm stehe, als die umlaufenden Nachrichten sind!

— (Stuttgart, 8. Juni.) Diesen Morgen sind 400 Mann Rekruten vom 5. Infanterieregimente in das badische Oberland abgegangen, wogegen ein Theil der dort cantonirenden Truppen beurlaubt wird. Auch in Ludwigsburg gieng der Rest des 1. Infanterieregiments dahin ab.

— (Magold, 6. Juni.) Heute ist die 5.

Comp. des 8. Infanterieregiments, welche bisher noch hier und in Wildberg gelegen, in ihre Garnison nach Heilbronn zurückmarschirt.

— Ulm. Das von hier aus in das badische Oberland abmarschirte und nach Ulm zurückgekehrte 2. Bataillon des 3. Infanterie-Regiments führte einen etwa 10jährigen Knaben, den Sohn eines gefallenen Freischärlers mit sich, und hat denselben als „Sohn des Regiments“ adoptirt. Major v. Neumaier, will sich die Erziehung des Waisenknaben besonders angelegen seyn lassen. (U. R.)

— (Besigheim, 7. Juni.) Heute fand die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Bietigheim nach Besigheim Statt. Die Strecke wurde in fünf Minuten zurückgelegt. Die Eisenbahnbrücke bei Besigheim, deren Tragkraft von Vielen in Zweifel gestellt wurde, hielt sich vortrefflich. Es sollen in Kürze weitere Probefahrten stattfinden. (B. W.)

— (Leonberg, den 9. Juni.) Heute Mittag traf der Revierförster Pfizenmaier von Heimerdingen im Höfinger Gemeinwald den Zimmermann Daum von Höfingen mit einem Doppelgewehr und Jagdhunde an. Pfizenmaier stellte ihn hierüber zu Rede, plögllich sprang Daum auf Pfizenmaier zu, hielt ihm das Gewehr auf die Brust und drückte ab. Zum Glück versagte der erste Lauf; eine schnelle Wendung machte es möglich, daß die mit dem zweiten Lauf abgeschossene Kugel seinen Unterleib nur mehrere Zoll lang, jedoch tief streifte. Pfizenmaier, völlig unbewaffnet, konnte nichts Besseres thun, als sich eiligst aus dem Staube zu machen. Der Verwundete kam, bis zum Tode erschöpft, in Heimerdingen an; die Wunde ist, nach dem Ausspruch des Arztes, gerade nicht tödtlich, doch ist Pfizenmaier nicht außer Gefahr. Der Thäter sollte heute noch hieher gebracht werden, es scheint aber, daß er sich flüchtig gemacht hat. (Schw. M.)

— Die Ulmer Schnellpost schreibt: Nach einer uns aus zuverlässiger Quelle gekommenen Mittheilung ist Oberingenieur Ruhlmann aus München dieser Tage dahier eingetroffen und hat sich zum Behufe der Eisenbahnverbindung zwischen Augsburg und Ulm mit Baurath Cloß dahier bereits über den Anschließpunkt bei Ulm verständigt. Es sollen die Terrain-Aufnahmen zwischen Augsburg und Ulm mit einer entsprechenden Anzahl von Ingenieuren schon in den nächsten Tagen begonnen werden.

— Bannang. Vor einigen Tagen gieng von hier an den Abgeordneten der Stadt Tübingen, den Dr. Schweikhard, eine Erklärung ab, in welcher 153 hiesige Gewerbs- und Kaufleute ihren Beitritt zu einer an den Reichstag gerichteten Petition um Hülfe für unsern Handel und unsere Gewerbe aussprechen. — Möge die Petition guten Erfolg haben! —

(Bachnang, 12. Juni.) Unser Bürgerwehrbataillon ist nunmehr organisiert; die Wehrmannschaft hat aus ihrer Mitte sich seine Ober- und Unteroffiziere gewählt, der Frauenverein unserer Stadt hat dem Corps eine schwarz-roth-goldne Fahne gestiftet, und heute genossen wir das solenne und für Bachnang seltene Vergnügen der Fahnenweihe. — Herr Stadtschultheiß Schmückle hielt eine dem Zweck entsprechende kurze aber kräftige Anrede ans Volk und überreichte die eben aus der Hand des schönen Geschlechts empfangene mit den Emblemen der deutschen Einheit gezierte Fahne dem Commandeur des Bataillons, mit Verweisung auf ihre Bürgerpflicht und Treue, festzuhalten an ihrem Banner mit Gut und Blut. Worauf dann Herr Decan Moser die eigentliche Weihe dieser Fahne unter Erflerung des göttlichen Segens mit salbungsvollen Worten vornahm, und in einer gediegenen Rede die Mannschaft zur Eintracht, Ordnung und Frieden ermahnte, und diese Fahne als ein sichtbares Erinnerungszeichen zur Anfeuerung zur Ausübung dieser Bürgertugend darstellte und diesen schönen Act schloß. Worauf mit fliegender Fahne und Musikbegleitung zur Verherrlichung des Festes noch ein militärischer Umzug in der Stadt stattfand und Mannschaft sowohl wie Zuschauer fröhlich und erbauten Gemüths nach Hause kehrte. Alles lief in gewohnter schöner Ordnung ab, und in Freud und brüderlicher Einigkeit bewegte sich Alles nach diesem den Gartenvergünstigungen zu, um sich nach dieser ersten feierlichen Stunde der Labung und Unterhaltung zu widmen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Weiffach, Def. Baihingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 386 fl. 14 fr verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 6. Juni 1848.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

R ä t h s e l.

Bin stets geheimnißvoll maskirt,
 Laß halt nur mich vor Leuten sehen,
 Denn wie mich Einer spürt,
 So ist's um mich geschehen.
 Und hat mich Einer, bin ich nimmer
 Das, was ich vorher war;
 Doch, lieber Leser, rathe immer,
 Dann werd' ich bald dir klar.
 Du möchtest wohl mich kennen?
 Ei, nenn' den Namen mir,
 Denn leicht bin ich zu kennen,
 Ich stehe unverhüllt vor dir.

**Sachsenweilerhof.
 Hofguts-Verkauf.**



Das in den letzten Nummern dieses Blattes zum Verkauf ausgeschriebene Hofgut ist nun angekauft und kommt am

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Samstag den 17. Juni 1848,
 Nachmittags 1 Uhr,
 im Wirthshaus zum Hirsch in Unterweiffach zur ersten und letzten Aufstreichsverhandlung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Den 12. Juni 1848.

Georg Gruber'sche Erben.

Bachnang. Die Schützen werden auf nächsten Mittwoch Abend zu einer Besprechung in Stern freundlichst eingeladen.

Bachnang. [Magdgesuch.]

Für ein hiesiges Haus wird eine Magd gesucht, welche im Kochen nicht unerfahren ist, und zugleich auch mit Kindern umzugehen versteht, wogegen derselben eine angemessene Belohnung und gute Behandlung zugesichert wird. Möglichst baldiger Eintritt wäre erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt

die Redaction des Murrthalboten.

Unterweiffach. [Geld.] Die Stiftungspflege hat 125 fl. zum Ausleihen parat.

Winnenden. Naturalienpreise vom 8. Juni 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	—	13	20	—	—
" Roggen . . .	8	48	8	—	7	28
" Dinkel . . .	6	—	5	34	5	—
" Gerste . . .	8	32	8	—	7	12
" Haber . . .	5	6	4	31	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	45	1	40	1	36
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	12	1	6	1	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	48	—	40	—	36
" Welschkorn . . .	1	16	1	12	1	6
" Ackerbohnen . . .	1	4	1	—	—	48

8 Pfund gutes Kernbrod	22	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	8	fr.
" Kalbfleisch . . .	7	—
" Schweinefleisch . . .	10	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 10. Juni 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	—	12	47	12	45
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	24	4	50	3	56
" Gem. Frucht . . .	8	12	—	—	—	—
" Weizen . . .	12	48	12	38	12	30
" Korn . . .	7	—	6	18	6	12
" Gerste . . .	6	30	6	16	6	12
" Haber . . .	4	30	4	10	3	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 48. Freitag den 16. Juni 1848.

Schlacht bei Piacenza 1746. Gegen Ende des Jahres 1745 hatte sich das Haus Bourbon fast des ganzen Mailändischen und Parmesanschen bemächtigt, auch war dem Könige von Sardinien wenig von seinen Erblanden mehr übrig geblieben. Als aber nach geschlossenem Dresdener Frieden Maria Theresia 30,000 Oesterreicher nach Italien schickte; so konnte man nun auch wieder ans Vorrücken denken; der König von Sardinien eroberte einen Platz nach dem andern, und Fürst Lichtenstein räumte das Mailändische bald von Feinden. Am heutigen Tage verloren die Bourbonen 14,000 Mann sammt allen Eroberungen des vorigen Jahrs.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Bekanntmachung, betreffend die Vollziehung des Gesetzes über die Beseitigung der auf dem Grund und Boden ruhenden Lasten vom 14. April 1848.] Zu Vollziehung des Ablösungsgesetzes vom 14. April d. J. wird auf den Grund der Instruktion vom 25. Mai Nachstehendes bekannt gemacht.

1) Sämmtliche Privatberechtigte, beziehungsweise deren Rentämter, haben alsbald dem Kameralamt Bachnang, in dessen Bezirk die der Ablösung zu unterstellenden Gefälle aus dem Lehen- und Grundherrlichkeitsverband zu erheben sind, nach Gefällorten geordnete, summarisch abgefaßte Verzeichnisse dieser Gefälle zu übergeben, welche die Benennung der Abgabepflichtigen, oder — wo dieses genügt — der Gesamtheit der Abgabepflichtigen und die Bezeichnung der Gattung der ständigen und der unständigen Abgaben, sowie des Betrages der ersteren an Geld und Naturalien enthalten, auch, soferne einzelne Abgaben bestritten oder sonst illiquid sind, hierüber Aufschluß geben, überhaupt aber in Verbindung mit den gleichzeitig zu übergebenden Haischbüchern und übrigen zum Einzug der Gefälle erforderlichen Documenten das Kameralamt in den Stand setzen, den Einzug der an sie überwiesenen Gefälle vollständig und in geordneter Weise vorzunehmen.

2) Sämmtliche Privatberechtigte, beziehungsweise deren Rentämter, haben so gleich und längstens binnen 3 Wochen dem Oberamt über alle im Oberamtsbezirk Bachnang bisher erhobenen Abgaben oder Leistungen, die unter das Gesetz fallen, Verzeichnisse zu übergeben, in welcher die Gemeinde oder Gemeindeparzelle, die Zahl der Gefällpflichtigen, die einzelnen Arten der Abgaben nebst ihrem Betrag, bei Besitzstandsveränderungsgebühren die Zahl der verhafteten Güter, abgetheilt in Hofgüter, Sölden- und walzende Güter, unter kurzer Angabe der Normen der Erhebung dieser Gebühren aufgeführt sind.

Diejenigen Berechtigten, welche die Verzeichnisse dem Oberamt nicht rechtzeitig übergeben, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Berechnung der ihnen gebührenden Ablösungscapitalien zurückgestellt wird.
 Den 15. Juni 1848.

Königl. Oberamt. K. Kameralamt.
 Daniel. Grauer.

Bachnang. [Rekrutirung von 1848 betreffend.] Das Contingent für die Aushebung von 1848 für den hiesigen Bezirk schließt mit der Loosnummer 162, was öffentlich bekannt gemacht wird.
 Den 15. Juni 1848.

Königl. Oberamt.
 Daniel.